

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.**
Druck und Verlag: t. Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Anzeigen für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 20. Juni.			
Weizen	1. Qual.	20 80	14 30
	2. Qual.	19 80	—
Roggen	1. Qual.	14 20	—
	2. Qual.	12 70	—
Gerste	Winter	—	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—
Preise unverändert.			
Rübsen	per 100 Kilo in Partheien von 100 Ctr.	61	—
Rübsen	per 100 Kilo sackweise	63	—
Gewöhnliches Del	per 10 Kilo 3. M. höher als Rübsen.	—	—
Pechöl	per 1000 Kilo	130	—
Weizen-Verschiffung	per 100 Kilo	29	50
Kleien	per 50 Kilo	5	—
Rübsen und Kleien unverändert.			

Deutschland.

Berlin, 18. Juni. Die Provinzial-Correspondenz hebt in einem längeren Artikel über Wirtschaftspolitik und Parteien Folgendes hervor: Die Centrumsfraktion, welche bezüglich der Schutzölle von vornherein entschieden mit der Regierung zu gehen entschlossen war, habe die vom Reichskanzler erstrebte weitergehende Finanzreform bekämpfen zu müssen geglaubt und wolle unter allen Umständen bei Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches gewisse politische Bedingungen und Bürgerrechte bezüglich der Verwendung fordern. Die nationalliberale Partei, deren größter Theil die Schutzölle bekämpfte, die dagegen in ihrer überwiegenden Mehrzahl die Finanzreform grundsätzlich billige, knüpfte daran auch ihrerseits die Forderung constitutioneller Bürgerrechte in Bezug der bereits im preussischen Landtage von der Regierung ertheilten Zusicherungen. So schwierig und weit-ausgehend hiernach der Abschluß des Gesamtwerkes auch erscheine, so bilde doch die bisherige Entwicklung hoffnungsvolle Vorzeichen für eine schließliche allseitige Verständigung. Je weiter die Erfüllung der mannigfachen Hoffnungen herbeizuführen scheine, welche sich an die Durchführung der Reform einerseits für die unmittelbaren Volksinteressen, andererseits für die nationale Entwicklung knüpfen, um so weniger würden diejenigen, welche von ihren verschiedenen Standpunkten aus bisher mitgeteilt haben, schließlich die Verantwortung für ein Scheitern vor dem deutschen Volke auf sich nehmen wollen und können. Die Regierungen würden ihrerseits Alles daran setzen, um eine Verständigung und Ausgleichung der Gegensätze bezüglich des Werkes zu fördern, in welchem sie mit dem Reichskanzler eine der höchsten Aufgaben für das Gedeihen des Reiches erblickten.

Die Budgetcommission des Reichstages beantragte in Folge einer Petition beim Plenum, zur Vollendung des Dent-

mals auf dem Niederwald den einmaligen Betrag von vierhunderttausend Mark zu bewilligen und nahm ferner den Nachtragsetat, betreffend die Umwandlung der vormaligen Deductions-Hofbuchdruckerei in die Reichsdruckerei, an.

Der Reichskanzler publicirt eine kaiserliche Verordnung vom 14. Juni, wonach, unter Aushebung der bezüglich der Verordnung vom 2. Febr. 1879, jeder aus Rußland kommende Reisende sich durch einen von der deutschen Botschaft in Petersburg oder von einer deutschen Consularbehörde in Rußland visirten Paß ausweisen und solchen beim Eintritt über die Reichsgrenze beaufsichtigen der Weiterreise der diesseitigen Grenzbehörde vorlegen muß.

Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, hat der Präsident v. Seydewitz unter dem 17. d. M. an die Mitglieder des Reichstages, welche bei der namentlichen Abstimmung am 16. d. M. gefehlt haben, ohne beurlaubt oder entschuldigt zu sein, nachstehendes Schreiben erlassen:

Bei der in der gestrigen Plenarsitzung erfolgten namentlichen Abstimmung hat sich die Abwesenheit von mehr denn hundert Abgeordneten ergeben, welche weder Urlaub erhalten noch sich entschuldigt haben. Die große Wichtigkeit der Vorlagen, die gegenwärtig den Reichstag beschäftigen, macht es besonders wünschenswert, daß die Mitglieder des Reichstages so zahlreich als irgend möglich an den Beratungen theilnehmen, und es ist deshalb in der heutigen Sitzung die Anregung gegeben worden, dahin zu wirken, daß die ohne Urlaub und Entschuldigung fehlenden Herren ihren Sitz im Reichstage schließ- lich wieder einnehmen. Demzufolge beehre ich mich, Ew. . . ganz wieder einzufinden zu wollen, eventuell nur in den allerdringendsten Fällen von einem Urlaubsgesuche Gebrauch machen zu wollen.

Der Kaiser und die Kaiserin erschienen gestern in der feierlich geschmückten Kapelle des „Dom-Candidatenstiftes“, um an der gottesdienstlichen Feier des fünfzigjährigen Jubiläums der Anstalt Theil zu nehmen. Nach der Liturgie hielt, wie die „Kreuzzeitung“ berichtet, der Kaiser an die versammelten Geistlichen etwa folgende Ansprache:

Das Wort, welches Sie so eben von der Kanzel gehört haben, möge, so ist es mein Wunsch, in Aller Herzen und Gedanken Raum und Gestalt gewinnen. Es ist ja das erste Mal, daß ich dieses Haus und diese Kapelle, die Stiftung meines seligen Bruders, betrete, und freue mich, daß Sie bisher ihre Bestimmung völlig erfüllt. Wenn etwas im Leben und Treiben der jetzigen Welt Halt geben kann, so ist es der alleinige Grund, welcher in Jesus Christo gelegt ist. Lassen Sie sich daher nicht irre machen, sondern in „jetzigen Dingen“ hindurchgehen, und schließen Sie sich nicht der großen Menge an, welche die Bibel entweder ganz als alleinige Quelle der Wahrheit außer Acht lassen, oder sie wenigstens nach ihrem Sinn fälschlich ausdeuten. Sie wissen Alle,

meine Herren, daß ich aus voller und freier Ueberzeugung der positiven Union angehöre, welche mein seliger Vater gestiftet hat. Der Grund und Fels, an dem ich und wir Alle uns halten müssen, ist der unverfälschte Glaube, wie ihn die Bibel uns lehrt! (Hier erhob Se. Majestät nachdrücklich die Hand.) Es gibt ja Viele, welche nicht ganz denselben Weg einschlagen; Jeder handelt ja nach bestem Wissen und Gewissen, und richtet danach sein Thun, Handeln und Wollen ein. Ich achte, ehre und dulde sie; aber wer auch in diesen Bund eintreten will, er wird jederzeit mit offenen Armen empfangen werden. Es ist ja eine erfreuliche Anzahl von solchen, welche jetzt ihre Bildung hier empfangen und bald in's öffentliche Leben und in die öffentliche Wirksamkeit abtreten wollen, wie andererseits auch eine Menge älterer, welche in früherer Zeit bereits herangebildet worden sind. Mache ihnen Allen der heutige Tag dazu geeignet sein, die Erkenntnis Gottes und seines eingeborenen Sohnes Jesu Christi als die einzige Quelle wahren Heiles in Ihnen zu fördern. Es kann ja ein Jeder handeln, wie sein Gewissen ihm sagt; aber Alle müssen doch aufbauen auf dem einen Grund der Bibel und des Evangeliums. Wenn das nur geschieht, so werden Sie Alle eine geeignete öffentliche Wirksamkeit entfalten können, ein Jeder nach seiner Art.

Betreffs der Gewerbeordnungsanträge der Abg. v. Seydewitz und Genossen hat die betr. Commission beantragt, zunächst in Bezug auf das Auktionsgewerbe den Reichskanzler zu veranlassen, über die Mißstände beim Betrieb dieses Gewerbes Untersuchung anstellen zu lassen und darüber, wie sie legislativ oder sonst sich beseitigen lassen; in Bezug auf die Wanderlager und Waarenauktionen im Umherziehen die darüber von der Regierung in Aussicht gestellte Vorlage in der nächsten Session dem Reichstage vorzulegen; und wenn endlich die Communalbesteuerung der Wanderlager in Folge der Reichsgesetzgebung unmöglich gemacht sei, letztere dementsprechend zu ändern. Damit sind die übrigen Anträge erledigt und die deshalb vorliegenden Petitionen der Regierung als Material überwiesen.

Die Bestimmungen wegen Beschränkung der Schankkonzessionen wurden nach der Vorlage mit dem Antrage des Abg. v. Soden angenommen, wonach vor der Ertheilung der Konzession die Gemeindebehörde stets zuvor gehört werden muß.

Zu dem elfassischen Staatsrathe sollen nach der Intention der Regierung acht Mitglieder durch den Kaiser kernen werden, von denen mindestens eines dem Richterstande und eines dem Professorencollegium der Universität Straßburg angehört. Die vorerwähnten elfassischen Abgeordneten wollen, daß neun Mitglieder vom Kaiser und zwar 5 auf Vorschlag des Landesauschusses (nicht 3 wie nach der Regierungsvorlage) ernannt

Hans Arterveld.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Das große, zwischen hübschen Gärten und alten Bäumen sehr freundlich gelegene Dorf war bald erreicht, und bald auch hielt der Wagen vor der Dienstwohnung des Obervogts, einem ansehnlichen, zweistöckigen Gebäude, welches vollständig im Grün lag. Dieser stieg mit seinen Kindern und der ihnen folgenden Dora aus, und ward von dem Administrator Willbrandt, dem Pfarrer und dem Gemeindevorsteher empfangen und bewillkommen und dann in's Haus geführt, welches zu seiner Ankunft vollständig renovirt worden war. Als Alle es in Augenschein genommen und darauf wieder im Hause für angelangt waren, sagte der Administrator, auf das bunte Durcheinander der Kisten und des Haus- raths deutend:

„Herr Justizrath, Sie können unmöglich daran denken, schon diese Nacht in diesem Hause zuzubringen, wo nach der langen Reise an keine Bequemlichkeit für Sie zu denken ist. Gestatten Sie mir daher, auch Ihnen und Ihrer Fräulein Tochter einstweilen Aufent- halt anzubieten.“

Der Obervogt zögerte einen Moment; er wäre lieber in seiner Wohnung geblieben, wo leicht noch einige Zimmer einzurichten waren, da er schon am folgenden Morgen seinen neuen Wirkungskreis antreten wollte, allein die sichtliche Enttäuschung des Administrators gewah- rend, sagte er mit einer leichten Verbeugung:

„Sie sind sehr gütig, Herr Willbrandt, und für diese Nacht wenig- stens nehme ich Ihre Anerbieten an. Morgen wird meine Tochter schon Sorge tragen, daß wir hier bleiben können, was mir der Amts- geschäfte wegen sehr wünschenswert wäre!“

Als der Administrator ihres Vaters Zusage erhalten, for- derte er auch Hedwig auf, den Wagen wieder zu besteigen, und als diese ihm bemerkte, lieber bei Dora bleiben zu wollen, der sich als Hülf schon Frau Hausmann und ihre vier- zehnjährige Tochter zugesellt, entgegnete er mit freundlichem Wohlwollen:

„Geben Sie diesen Gedanken für heute auf, liebes Fräulein, denn Sie müssen mir schon den Gefallen erzeigen, mit nach Arter- veld zu fahren, wo meine Frau und Tochter sich auf ihre Bekann- schaft freuen. Ihre Dora hat, wie ich sehe, schon geeigneten Bestand gefunden, und können wir ihr auch noch weitere Hülf schicken. Mor- gen aber fangen auch Sie mit neuem Muth an, in dieses Chaos hier Ordnung zu bringen!“

Nachdem der Obervogt sich den zu seinem Empfange gekomme- nen Herren empfohlen, bestieg er mit seinen Kindern und dem Administrator nochmals den Wagen, der sie schnell nach Haus

Arterveld brachte. Hier wurden sie von Frau Willbrandt und ihrer Tochter, die ihr Zimmer wieder verlassen, erwartet, und ertheilte hieß mit gewinnender Freundlichkeit ihre Gänge willkommen.

Als sie das Wohnzimmer betraten, erschienen auch der Admini- strator und sein jüngerer Gast, der noch das Gepäc seines Vaters und seiner Schwester befragt, und Agneta nach dem Unfall zum er- sten Male wiederleb. Sie ihr nähernd, fragte er in theilnehmendem, jedoch förmlich höflichem Ton:

„Wie geht es Ihnen jetzt Fräulein Willbrandt? Haben Sie sich von dem Unfall erholt?“

„Ich bin vollkommen hergestellt, Herr Doctor,“ antwortete Ag- neta, und ihre strahlenden blauen Augen besteten sich einen Moment auf die feinen.

„Sie tragen aber, wie ich sehe, den Arm noch in der Binde.“

„Das geschieht auf Rath des Herrn Physikus, obgleich ich glaube, meinen Arm schon wieder gebrauchen zu können. Da ich aber Sie nach meinem Sturze erst heute wieder sehe, darf ich Ihnen jetzt wohl meinen Dank sagen für alle Mühe, die Sie mei- netwegen gehabt!“

„Dessen bedarf es wirklich nicht, mein Fräulein,“ erwi- derte Vorbar, mit leichtem Druck einen Moment ihre Hand fas- send, die sie ihm gereicht. „Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß oft ein solcher Sturz die schlimmsten Folgen haben kann, und daher erklärt sich meine Sorge, so schnell wie möglich einen Arzt herbeizuschaffen!“

„Auch ich habe durch meinen Sohn von dem Unfall Ihrer Fräulein Tochter gehört,“ wandte sich der Obervogt an Frau Will- brandt, während Agneta sich Hedwig bemächtigte, deren Ankunft sie schon mit einiger Ungeduld erwartet, und freute sich wirklich, sie so weit hergestellt zu sehen!“

„Vergleichen mehr oder minder gefährliche Unglücksfälle sind einmal die Schattenseiten der sonst so schönen Bergsiedlungen,“ entgegnete diese, zugleich ihre Gäste auffordernd, an dem Tische Platz zu nehmen, der schon mit den verschiedenartigsten Gefrühungs- gen besetzt war.

„Ein Pferd kann auch in der Ebene einen unglücklichen Sturz thun,“ erwiderte ihr der Obervogt, „und auch wir wissen von ähnlichen Unglücksfällen zu erzählen!“

Verlassen wir nun die Administratorwohnung und Wirthe und Gäste darin und wenden wir uns der Familie und Haus Arterveld zu, deren bisher noch wenig Erwähnung geschehen.

V.

Haus Arterveld, das Herrenhaus des Gutes, ist ein gar stattliches Gebäude und vollständig aus Steinen errichtet, die die

Brüche der nahen Berge geliefert. In gerader Fronte gegen Sü- den aufgeführt, hat es weder Flügel, Thürme noch irgend welche Zierrathen, denn es ist zu einer Zeit erbaut, wo man nur auf einen festen, sichern Wohnsitz bedacht gewesen, und die späteren Besitzer hatten es in dem ursprünglichen Zustand, der ihren Wün- schen und Ansprüchen zusagte, gelassen. Es ist ringsum von einer breiten, mit sammtweicheu Rasen eingefassten Terrasse umgeben, von welcher Sandsteinstufen hinabführen, die zu beiden Seiten mit Rasen besetzt sind, in denen buntfarbige, duftende Topfgewächse prangen. An der Fronte führen diese Stufen auf den Kiesweg, zur allgemeinen Benutzung bestimmt; dieser aber umgibt eine üppi- ge Rasenfläche, auf welcher die Erzeugnisse der Treibhäuser, Orangen, Myrthen, Lorbeer und Oleander nebst zahllosen kleineren Topfgewächsen in geschmackvoller Ordnung aufgestellt stehen und in weiterem Kreise einen Springbrunnen umfassen, der sein kristall- klares Wasser in ein Marmorbecken ergießt und durch den Sprüh- regen seiner herabfallenden Strahlen Feuchtigkeit und Kühlung um sich her verbreitet.

Auf der Rückseite des Gebäudes gelangt man von der Ter- rasse in den Garten, im englischen Stil angelegt, zu dessen Verschönerung noch ein breiter Bach beiträgt, welcher in Win- dungen sich durch denselben hinzieht, und an der einen Seite aus den Bergen kommend, nach einem weiten Bogen dem Park zuschließt. Dieser Bach gewährt den Bewohnern von Arterveld das Vergnügen des Fisches und zugleich den Genuß des Was- serfahrens, und an einer hübschen und sicheren Landungsbrücke sind verschiedene Boote befestigt, welche beiden Zwecken dienen.

Da sämmtliche Fenster des Erdgeschosses zugleich Thüren sind, so können die Bewohner des Hauses aus jedem Zimmer und Saal die Terrasse und Gärten erreichen, ohne erst durch die große Vorhalle und das von mehreren Säulen getragene Portal in's Freie treten zu müssen. Erstere ist von einem breiten Corri- dor umschlossen, welcher zu einer Reihe von Wohnzimmern und verschiedenen Sälen und an der linken Seite in die Wirtschaftsräumlichkeiten und zu den Zimmern des Dienstpersonals führt. In den oberen Räumen des Herrenhauses, zu denen man durch eine breite Treppe gelangt, liegen die Schlafräume, die Kinder- stuben und verschiedene Fremdenzimmer, sämmtlich mit alter- thümlichem Mobiliar ausgestattet, wie auch alle Vorrathskammern, in denen die reichen Schätze an Silber, Porzellan und Leinen, die zu Haus Arterveld gehören, unter Schloß und Riegel gebal- tet werden. Auf sogenannte Staatsstuben und Prachsäle hatten die Erbauer und früheren Bewohner nicht Bedacht gehabt, ob- gleich hinreichend Räumlichkeiten vorhanden sind, um sowohl große wie glänzende Festlichkeiten zu begeben.

Um aber die Leser hinlänglich mit dem Familienverhältnissen bekannt zu machen, müssen wir in der Erzählung um einige

werden, die übrigen vier vom Kaiser aus allerhöchstem Vertrauen, von welchen letzteren in Uebereinstimmung mit dem Reglement, entworfen eines dem Kaiserstand und eines dem Professorencollegium angehören soll. Ferner beantragen sie, daß die Mitglieder (10) des Kaiserlichen Raths in Glatz-Lothringen (§ 8 des Gesetzes vom 30. Dec. 1871) zugleich Mitglieder des Staatsraths sein können, daß sie aber in keinem Falle daneben ein besonderes Amt der höheren Verwaltung der Reichslande bekleiden dürfen. Am wichtigsten dürfte wohl folgender Vorschlag sein, den sie machen, der aber schwerlich die Sanction des Reichstages finden wird: Von den Abgeordneten zum Landesausschuß solle nämlich bei ihrem Eintritt in denselben die Leistung eines Eides nicht gefordert werden. Die kaiserlichen Autonomisten wollen acht bis zwölf Mitglieder durch den Kaiser ernennen lassen, und zwar jedesmal auf drei Jahre.

Der Minister für öffentliche Arbeiten hat die Aufmerksamkeit der kgl. Eisenbahndirectionen auf die Unglücksfälle hingelenkt, welche dadurch entstanden sind, daß Kinder unter geschlossenen Barrieren der Bahnübergänge durchgeschlüpft und in Folge dessen überfahren worden sind. Der Minister empfiehlt in Erwägung zu ziehen, ob etwa die Anbringung eigener Schutzvorrichtungen, Vergitterung u. dgl. an solchen Barrieren angezeigt sein möchte.

Nach Information der „Germania“ entbehrt die Nachricht von der demnächstigen Entlassung Falts, dessen Nachfolger der Oberpräsident von Schlesien, v. Puttkamer wird, der Begründung.

In der heutigen Sitzung der Tariffcommission trat der Abg. Richter an die Stelle des Abg. Sonnemann ein. Es wurde zunächst die Debatte über die Nummer 5, Droguen, zu Ende geführt. Aus der Position C. waren noch zu erledigen Alkohol, Negatron. Die Regierungsvorlage beantragte 4 M., was genehmigt wurde. Ferner gelbes, weißes und rothes kaiserliches Kalk. Hier beantragte Referent Hammacher anstatt der Vorlage (4) einen Zoll von 8 M. Der Korreferent Karsten 6 M. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Hammacher mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen. Die Position G., Soda, salinirtes doppeltsoßensaures Natron M. 2,50 und F. Soda, rothe natürliche oder künstliche krystallisirte Soda, Pottasche M. 1,50, wurden nach längerer Debatte, bei welcher in erster Linie eine Zollerhöhung für Pottasche vom Referenten gewünscht wurde, nach der Vorlage unverändert angenommen, ebenso Position G., welche die vom Zolle befreiten Chemikalien enthält. Nun trat die Kommission in die Fortsetzung der Debatte über Materialwaaren ein. Bei Butter 20 M. beantragte Löwe 8 M., Karsten 12 M., Benda 16 M. Die beiden ersten Anträge wurden mit erheblicher Mehrheit abgelehnt, der letztere mit 14 gegen 12 Stimmen. Sodann wurde G. 1) Fleisch 12 M. und 2) Fische 3 M. nach langer Debatte angenommen, dagegen eine vom Korreferenten Grafen Stolberg beantragte Resolution, welche die Trichinenschau für das Reich obligatorisch machen wollte, abgelehnt. Schließlich wurde Honig 3 M. nach der Vorlage angenommen.

Die Annahme der Gütertariffvorlage erfolgte, laut der „Frankf. Bzg.“, im Bundesrath mit 25 gegen 20 Stimmen; dagegen stimmten Bayern, Baden, Sachsen, Württemberg, die Pfalz, Braunschweig und Alsenburg, dafür u. A. auch Hessen, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin.

zwanzig Jahre zurückgehen und berichten, was sich damals und später zugetragen.

Zu jener Zeit bereifte der etwa sechsundzwanzigjährige Herr Arterveld, der beide Eltern und den einzigen Bruder verloren, daher der alleinige Besitzer des Gutes und großen Vermögens war, nachdem er seine landwirthschaftlichen und geschäftlichen Verhältnisse, das Land seiner Sehnacht, Italien. In Neapel, im Hause der Comtesse di Vivanco, einer Deutschen von Geburt, lernte er deren verworfene Nichte kennen, die ebenfalls eine Deutsche, jedoch in Italien erzogen war. Die siebenzehnjährige Idealistin und dabei herzensgute Margaretha von Hochstätten lebte und liebte, war bei dem lebhaften Herr Arterveld wohl erklärlich, und offen und unverkennbar seine Neigung für sie an den Tag legend, näherte er sich ihr und ihrer Tante.

Diese, viel zu erfahren, um nicht seine leidenschaftliche Liebe zu gewahren, und zugleich viel zu praktisch, um nicht die Vortheile einer solchen Verbindung für ihre arme Nichte einzusehen, begünstigte auf alle Weise seine Werbung und stellte es zugleich Margarethen als ein großes Glück vor, die Gattin des als sehr reich bekannten Herr Arterveld zu werden.

Das war indeß kaum nötig, denn das junge Mädchen fühlte sich ebenfalls zu dem fast täglichen Gast derselben hingezogen. Dazu war Herr Arterveld's persönliche Erscheinung wohl geeignet, die Neigung der jungen Italienerin.

Neuern nach Margaretha von Hochstätten war, zu festeln. Bald genug überzeugte, daß er nur im Besitz der schönen Margaretha glücklich sein könne, deren Gegenliebe er gewiß zu sein glaubte, hielt er eines Tages bei der Tante um sie an. Diese froh, ihre Nichte so wohl versorgt zu wissen, ertheilte ihm ihre Zustimmung, nach welcher er Margaretha aufsuchte, und sie bald als seine Braut ihr zuführte.

Ein unvorhergesehenes, trauriges Ereigniß beschleunigte die Verbindung der so glücklich Verlobten. Ganz unerwartet erkrankte nämlich die Comtesse; ihr Zustand verschlimmerte sich schnell, und ehe man noch an Gefahr glauben wollte, war sie bereits eine Leiche und ward von ihrer Nichte, die sie aufrichtig liebte, beigesetzt.

In Folge dieses Todesfalls lernte Herr Arterveld einen älteren Halbbruder seiner Braut, deren fast einzigen Verwandten kennen. Bruno von Hochstätten, ein invalider, deutscher Officier, war zehn Jahre älter als seine Stiefschwester, und lebte unverheiratet von seiner kleinen Pension, und einer kleinen Einnahme, die er von Seiten seiner Mutter besah. Er hatte wissenschaftlicher und sprachlicher Studien wegen einige Zeit in Rom zugebracht, war dann nach Neapel übergesiedelt, wo er sich mit der Uebersetzung gelehrter Werke beschäftigte. Mit seiner Schwester, von der er lange getrennt gewesen, und die er erst in Neapel erwachsen wiedergesehen, hatte er keine Bekanntschaft; er war ein Aristokrat und feingebildeter, kluger Weltmann, von gewinnender persönlicher Erscheinung, der auch das leichte Hinken seines linken Beines keinen Abbruch that, welches ihn zum ferneren Militärdienst untauglich machte. Er war gleich seiner Halbchwester Erbe der verstorbenen Comtesse di Vivanco, da diese eine Schwester ihres gemeinsamen Vaters gewesen.

(Fortf. folgt.)

Ein Pfandleiher, welcher der im Pfand- und Leihreglement vorgeschriebenen Zinsbeschränkung zuwiderhandelt, das Darlehen sich höher verzinsen läßt, unter der Vorpiegelung, daß der von ihm berechnete Zinsfuß der vorchriftsmäßige sei, ist nach einem Erkenntniß des Obertribunals vom 23. Mai 1879 nicht wegen Betruges, sondern nur wegen Uebertretung gegen die Bestimmungen des § 148 Rro. 8 der Reichs-Gewerbe-Ordnung, betreffend die Ueberschreitung der obrigkeitlich vorgeschriebenen Zinsen beim Gewerbebetriebe, und des § 360 Nr. 12 des Strafgesetzbuches, betreffend die Zuwiderhandlung gegen das Pfandleihreglement, zu bestrafen.

Aus Hannover, 13. Juni, schreibt man der „Germania“: Zur Feier der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaars fand auf dem hiesigen Waterloo-Platz auf Anordnung der Commandantur für die ganze Garnison ohne Rücksicht auf confessionellen Unterschied ein sogenannter Feldgottesdienst statt. Ich sage ein „sogenannter“, denn es war wohl eine recht häßliche militärische Feier, bestehend aus Gesang, Gebet und Rede, aber kein eigentlicher Gottesdienst. Feldgottesdienste werden sonst nur im Felde gehalten, d. h. zu Kriegszwecken und ein fachlicher Feldgottesdienst, bestehend aus der Feier des g. Abendmahls und einer Predigt, unterscheidet sich nur dadurch von dem Friedensgottesdienst, daß letzterer in einer Kirche, ersterer in Ermangelung derselben unter Gottes freiem Himmel abgehalten wird. Von der Verschmelzung der Confectionen bei einem solchen Feldgottesdienst haben wir niemals gehört, und ist dieselbe in Preußen aus bisher geschildert unstatthaft gewesen. Der hiesige Praefectus praetorio, Hr. General-Lieutenant v. Warby, hat irgendwo Anstoß zu erregen sich nicht bedacht; hätte derselbe aber an dem genannten Jubelfeste für Abhaltung confessionell getrennter Gottesdienste in den betreffenden Garnisonkirchen gesorgt, so würde er gewiß größere Anerkennung gefunden haben als jetzt, da sein Feldgottesdienst die katholischen Mannschaften unbeschädigt lassen mußte, und wahrscheinlich auch die protestantischen nicht fanden, was sie suchten, die Militär-Geistlichkeit beider Confectionen aber in eine schlechte Stellung und in Verlegenheit gesetzt wurde, was durch einen ordentlichen Gottesdienst in der Kirche und in herkömmlicher Weise hätte vermieden werden können. Wir zweifeln, daß ein derartiger Feldgottesdienst in irgend einer anderen Garnison des Vaterlandes abgehalten worden ist, und wünschen auch, daß er in Zukunft in Hannover vermieden werde.

Wir wollen nicht, daß Obiges als Präcedens gelte. Sind die katholischen Soldaten zu dieser Art „Gottesdienst“, der doch sicherlich ein protestantischer war, commandirt worden, so müssen wir, gestützt auf die garantierte Gewissensfreiheit, energisch dagegen protestiren. Jedem katholischen Soldaten ist es Herzens- und Gewissenssache, an solchen Festtagen seines obersten Kriegsherrn zu gedenken; aber er will das nach seiner Confection thun, und er hat sein gutes Recht zu dieser Forberung. Wie stellt sich übrigens der Hr. Kriegsminister zu diesem Falle?

Posen, 17. Juni. Wie von hier der „Germ.“ geschrieben wird, ist dem Vlar Kinowski von Sr. Majestät der Kest seiner Strafe im Gnadenwege erlassen worden. Herr Kinowski war zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt worden, weil er die ihm vom Herrn Erzbischof überwiesene Gemeinde verläßt hatte. 15 Monate hatte er von dieser Strafe bereits verbüßt und sind ihm somit 9 Monate erlassen worden. Es ist dies die erste Begnadigung eines wegen Uebertretung der Majestät verurtheilten katholischen Priesters.

Würzburg, 16. Juni. Dem Antrittshirtenbriefe des hochwürdigsten Herrn Bischofs Franz Joseph (Stein) entnehmen wir folgenden Passus, der eine treffende Schilderung der allgemeinen Weltlage enthält: „Es ist uns nicht gestattet, das Schweigen in einem Augenblicke zu bewahren, wo die höchste kirchliche und bürgerliche Autorität mißachtet und bestraft wird, wo insbesondere die Kirche selbst, diese Braut Jesu Christi, deren Bewachung der Heiland den Hirten anvertraut hat, von sehr schweren Uebeln heimgesucht und von Leiden bedroht wird. Ist nicht in den jüngsten Zeiten auf so mancherlei Weise eine recht traurige Erscheinung hervorgetreten? Der heiligste, der dem Evangelium nächste Beruf ist mehrmals für unverträglich mit der Verfassung der menschlichen Gesellschaften erklärt worden. Eine falsche Weisheit hat sich vielfach in größeren und kleineren Kreisen breit gemacht und ist dahin gelangt, sich zu überreden, die Vernunft, die Natur und das Vaterland beleidige der, welcher sich für immer ganz Gott, der höchsten Vernunft, dem Ueber der Natur, dem allein mächtigen Schirmherrn des Vaterlandes weibt. Diese Weisheit ist soweit gegangen, zu behaupten, die vom göttlichen Geiste geleitete heilige Kirche sei eine Feindin der Staaten, eine Zerräterin des Volksglückes, eine Zerstörerin des Friedens und der Eintracht der Familien. Und doch ist sie von allem diesem das gerade Gegenbild. Aber wie man der Kirche den Krieg erklärt hat, so hat man auch andererseits an die tiefsten Fundamente alles gesellschaftlichen und bürgerlichen Lebens schon die Art angelegt, vor allem aber den Glauben an die Nothwendigkeit und Unverletzlichkeit der Staatsgewalt zu erschüttern versucht.“

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Der wüsten Scene, die sich gestern in der Deputirtenkammer abspielte, folgte heute eine ähnliche. Die „Köln. Bzg.“ berichtet darüber:

Jeder der Redner, die auf die Tribüne traten, zitterte vor Aufregung; Tirard, der Handelsminister, hämmerte mit seiner Faust fast das Pulz entwei; Main Targe raste und brüllte; Talandier sprachte seine dünne Stimme zu dem höchsten Discont hinauf; Gambetta's wuchtiges Organ tremolirte heftig; und als er sich niederlegte, bewies das unaufhörliche Juden seiner Hände, wie gewaltsam er sich zusammenhielt; Cuneo d'Ornano, der wahrscheinlich den Zwischenfall Tirard-Tirard erklären wollte, wurde durch tosendes Schlußrufen von der Tribüne weggeschrien; die Linke wollte heute unbedingt Recht behalten; und sie behielt es. Gambetta ließ sich von der Versammlung ausdrücklich ein Vertrauensvotum seiner Präsidenschaft ausstellen, nachdem die Regierung durch den ganzen Vorfall ein Vertrauensvotum erhalten; jedenfalls auch eine Neuerung des parlamentarischen Katholismus. Im Ganzen ließ sich aus den nachherigen Gesprächen im Poyer merken, daß die heutige Sitzung keinen angenehmen Eindruck hinterläßt. Die Republikaner scheinen zum Regieren noch unreif, wissen sich nicht in ihre neue Stellung zu finden, beucheln „die Tugenden des Anstandes und der Urbanität im Ausdruck“, von denen sie früher in der Opposition blutigen Beweis gegeben haben. Die Erörterung des Ferry'schen Gesetzes begann erst um 3 Uhr mit einem Vortrage Boppe's, den Niemand beachtete.

Paris, 18. Juni. Gestern wurde in der Kammer ein Ein-

wurf eingebracht, welcher Abänderung des Reglements gestattete in Betreff Ausschließung bis Schluß der Session gegen Deputirte, welche sich wiederholter Rede-Excesse schuldig gemacht haben. Die Minister des Innern und der Justiz conferirten mit dem Präsidenten wegen einer morgigen Congress-Sitzung durch die Gruppen der Linken. Die Discussion beschränkte sich auf Aufhebung des Art. 9 der Constitution, welcher den Sitz der Kammer in Versailles festsetzt und voraussichtlich morgen Abend zur Beschlußfassung kommen wird. Nach dem Congresse wird die Regierung einen gewöhnlichen Gesetz-Entwurf einbringen, welcher die Bedingungen in Betreff des Aufenthaltes der öffentlichen Gewaltigen regelt.

Gegen die Ferry'schen Projecte dauert der Protest ungeschwächt fort. In sechs Diöcesen haben so ziemlich alle Geistlichen protestirt und erscheinen immer noch Hirtenbriefe der Bischöfe gegen die beabsichtigte Monopolisirung des Unterrichtes.

Italien.

Rom, 15. Juni. Dem gelehrten Jesuitenpater Ferrari, den Haß und Gewalt aus dem Observatorium des Collegium Romanum vertrieben haben, hat der h. Vater, sobald er von diesem neuesten Gewaltacte der italienischen Regierung Kenntniß erhalten hatte, mittheilen lassen, daß er ihm ein anderes Observatorium im Vatican selbst zur Disposition stelle, das von Gregor XIII. zur Zeit der Kalenderreform war gegründet worden. P. Ferrari wartet nur mehr den Ausgang des Processes ab, den er gegen die Ursaporen des Observatoriums am Collegium Romanum angestrengt hat, um wenigstens einige wissenschaftliche Instrumente zu retten; deren Eigenthumsrecht ihm in unabweislicher Weise zugesichert ist, und wird sich dann im Observatorium des Vatican's installiren.

Der heil. Vater hat neuerdings erhebende Wohlthätigkeitsacte ausgeübt. Er hat an die Frauenkloster, welche durch die Verabreichungsfeste auf den Aussterbe-Stat geleistet wurden, 5000 Francs vertheilt lassen. Weitere 4000 Francs hat der heil. Vater zur Gründung eines Instituts gegeben, das der Francisconer P. Simpliciano für gefallene, reuige weibliche Personen errichten will.

Zu der bereits bekannten Ernennung Sr. Eminenz des Cardinals Hergenrother zu dem durch den Tod des Hsgr. Hosi Bernardini erledigten Amte eines Archidars des heil. Stuhles bemerkt der „Osservatore Romano“: Jeder, der nur ein wenig die kostbaren Schätze, welche die vatikanischen Archive enthalten, die beständige Sorgfalt, welche die vatikanischen Archive auf ihre Erweiterung und Verbesserung verwenden, und die eifrigste Obhut kennt, in welche sie dieselben beständig und auch in den kritischsten Verhältnissen genommen haben, wird die große Wichtigkeit, welche das erwähnte Amt hat, leicht begreifen. Dasselbe wurde in der That immer Männern anvertraut, welche durch Geist, Gelehrsamkeit und Erfahrung auf dem Felde der alten Urkunden ausgezeichnet waren, wie das, um von Anderen zu schweigen und nicht auf allzuferne Epochen zurückzugreifen, die Namen eines Garampi, welcher später zur Ehre des Purpurs erhoben wurde, eines Gaetano Marini und eines Marino Marini bezeugen.

Aber zu der soeben erfolgten Wiederbesetzung eines so wichtigen und heissen Amtes wollte der regierende Papst einen Cardinal der heil. römischen Kirche in der Person des gelehrten und wissenschaftlich gebildeten Cardinals Hergenrother bestimmen.

Der berühmte Gelehrte wird, indem er den Glanz der vatikanischen Archive durch die erzielte Würde verleiht, mit welcher er beauftragt ist, ohne Zweifel durch die tiefen und umfassenden Kenntnisse, die er besitzt, auch ihren besten Vortheil fördern.

Es ist das unter so vielen früheren Beweisen ein neuer und nicht minder glänzender Beweis für das lebhafteste Interesse, welches der heil. Vater Leo XIII. für Alles hat, was zur Ehre und zum Gedeihen der Wissenschaft dienen kann. Wir sind darum sicher, daß diese Ernennung nicht bloß in Rom, sondern auch im Auslande von allen Liebhabern der alten Denkmäler mit Beifall aufgenommen werden wird.

Angelichts der bevorstehenden Communalwahlen reproducirte der „Osservatore Romano“ einige sich auf die Finanzlage der Stadt Rom beziehende Zahlen. Im Jahre 1878 wurden 46,000,000 Franken Schulden gemacht; um bis zum Ende des Jahres 1879 zu kommen, muß eine weitere Schuld von 3,552,529 Franken contrahirt werden; um die Administration während der nächsten Jahre weiterführen zu können, muß ein Anlehen von 7,447,470 Franken gemacht werden, folglich betragen die bereits contrahirten oder demnächst zu contrahirenden Schulden ungefähr 57,000,000 Franken.

Nie inland-Westfalen.

± Neuf, 19. Juni. Der Verwundete aus einer unlängst gemeldeten Messerfaire befindet sich noch fortwährend in einem bedenklichen, lebensgefährlichen Zustande, da einer der empfangenen vier Messerstiche tief in die Lunge gedrungen.

Bei einem betrieblen Handwerksburichen fand sich gestern eine Baarhaft von nahezu M. 75., ein Beweis, daß das Geschäft noch immer rentabel.

Am Ausfluß des nördlichen Erstarmes in das Hafenbassin vor dem Rheintor befindet sich Jahr aus Jahr ein, besonders an Sonntagen, das Stellbischen der Angelfischer. Zwei Knaben von 9 bis 10 Jahren, die gestern daselbst dieser edlen Beschäftigung oblagen, fielen dabei in das augenblicklich sehr tiefe Wasser und würden ohne rasch herbeigeeilte Hülfe unfehlbar ertrunken sein. Nachdem sie sich etwas erholt und getrocknet hatten überhäuften sie ihre Retter aus Dankbarkeit mit Schimpfreden und warfen sogar mit Steinen nach denselben.

Am heutigen Polizeigerichte kamen 80 Sachen zur Verhandlung. Außer einem niederlichen Frauenzimmer aus hiesiger Gemeinde, gegen welches 4 Wochen Haft und Verweisung an die Landespolizei ausgesprochen wurde, beliefen sich die Strafen wegen Gewichts- und Fahrwerkscontravention, Falschwechsel, groben Unfug u. auf 1 bis 30 M. Geldbuße und 1 bis 14 Tage Gefängnis.

Vergangene Nacht wurde beim Fischen in den Schachtlöchern am Eisenbahnramme auf der Wiese eine Fischotter gefangen.

Neuf, 19. Juni. Auch in diesem Jahre werden, laut der „Köln. Bzg.“, von den Infanterie-Mannschaften des stehenden Heeres eine Anzahl zur Disposition beurlaubt werden und zwar

vorzugsweise militärisch gut eine Verdrückung. Die Gelude u bis zur letzten reichen, welche ihrer Dringlichkeit durch das Land gelangen lassen gegen werden genendet.

Um der schreibbriefe, welche Bekehr am S in Ausnahmefällen einzulassen dem 1. October derartige Sendungen angesehener Einlen Nachdem die de tung ergeben d eignet zu erach Ferner werden, mäßig erheint, Telegraphenamt briefsendungen werden. Die graphenaustalten tion. Das Pu betreffenden Bo wo die Annahn ständfände. Die von 20 Big. frankirt sind, di

m. Büttgen Eröffnung Sr. Majestät d neralpostmeister

n. Corde Schienen mit B den sortigen J

Wesel, 1 zeit unsern h höheren Befehl fängnis verurtheilten Kräftigen

Bonn, 17 schüssel wird l Berjammun August in M

Nachen, 1 ung der deu hier stattfinden.

Coblenz, vor 7 Uhr gest maffiges grobes dorfer Strompfe Anprall sind die Schiffer, ein blin havartie Schiff gen einer Blute

Ein junges Mad nitz, daß eine Strampfen mehr und ihre Minab Dieselbe ist nun

Gist hat aus reu

Singig, 16 hier empfindlich Alles zerdrögen die Weinberge, n

Saarbrück Bgl. mitwelt, g Opfer in diesem des hier garnis anderen Kamerad sich gestern Nach in den Fluß, de Johanner Ufer so durch den Schw einigen Minuten

Clemente zu en lebungs-Veruche artz constatirte, Mannes, der ge gemacht habe.

Borgentre Bbl.“ berichtet so hier am Frohnlei nämlich, welches flatterten die bei gehörenden Fahnd Tags zuvor ausg dem Sanctissimun gezo gen und u siber Weise wiet mand der Täusch schen sei, hatte in verschiedenen veräben werde.

Retmathe, den laut der E gegeben, welche in haus verurtheilt daten um's Lebe Kirche. Drei der

Berlin. Di Körper an den v

ist gestattete in
gen Deputierte,
haben. Die
dem Präsi-
die Gruppen
aufhebung des
immer in Ver-
zur Beschlus-
die Regierung
der die Be-
den Gewalten

uert der Pro-
so ziemlich
Gittensbriefe
des Unter-

Ferrari,
Collegium
bald er von
Kenntnis
des Obje-
as von Gre-
bet worden.
eines ab, den
Collegium
öffentlichkei-
unverleg-
bervoratorium.

stätigkeitsacte
die Be-
5000-
at der heil.
der Francis-
Personen

Minenz des
des Mgr.
heil. Sub-
r ein wenig
enthalten,
auf ihre Ge-
eiferstliche
auch in den
große Wich-
Daselbe
welche durch
der alten Un-
zu schwei-
die Namen
erhoben
Marini be-

so wichti-
inen Cardi-
ehren und
namen.
der vati-
mit weis-
umfassend
fördern.
neuer und
refre, wel-
zur Gre-
sind darum
andern auch
mit Bei-

er reprodu-
anzlage
378 wurden
Ende des
3,552,529
während der
leben von
die be-
bulden un-

er unlangst
in einem
mpfangenen
sich gestern
das Ges-
Dafenbasin
besonders
ei Anaben
Weschei-
sehr tiefe
erheblich er-
net hatten
himpfenden

zur Ver-
schiefer
ung an die
sen wegen
Unfug re-
gnig.
in Schach-
hotter ge-

laut der
stehenden
und zwar

vorgangsweise solche, welche das zweite Dienstjahr vollendet, sich militärisch gut geführt haben, und deren häusliche Verhältnisse eine Berücksichtigung besonders wünschenswert erscheinen lassen. Die Gesuche um Verurlaubung sind von den Angehörigen spätestens bis zur letzten Woche dieses Monats an die Bürgermeister einzureichen, welche die begründeten Reclamationen je nach dem Grade ihrer Dringlichkeit mit fortlaufender Nummer versehen und dann durch das Landratsamt an die betreffenden Truppen-Commandos gelangen lassen. Die für unbegründet erachteten Gesuche dagegen werden den Reclamanten mit betreffendem Bescheide zurückgeschickt.

Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, Einschreibbriefsendungen zu solchen Postbeförderungsangelegenheiten, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Schalter bestimmten Dienststunden sich darbieten, in Ausnahmefällen bis kurz vor Abgang der betreffenden Gelegenheiten einzuliefern, ist bei einer Anzahl größerer Postanstalten seit dem 1. October 1878 verfahrensweise die Einrichtung getroffen, daß derartige Sendungen auf Verlangen auch außerhalb der Dienststunden angenommen werden, und zwar gegen Entrichtung einer besonderen Einlieferungsgebühr von 20 Pfg. für jede Sendung. Nachdem die beschalligten Verfuhe die Zweckmäßigkeit der Einrichtung ergeben haben, wird dieselbe nunmehr bei den dazu als geeignet zu erachtenden Postanstalten dauernd durchgeführt werden. Ferner werden, soweit dies nach den örtlichen Verhältnissen zweckmäßig erscheint, auch die Annahmestellen bei den selbstständigen Telegraphenämtern mit der Entgegennahme von solchen Einschreibbriefsendungen außerhalb der Post-Schalterdienststunden beauftragt werden. Die Bezeichnung der betreffenden Post- und bzw. Telegraphenanstalten erfolgt durch die zuständige Bezirksoberpostdirection. Das Publikum wird durch Aushang an dem Schalter der betreffenden Post- oder Telegraphenanstalt benachrichtigt, daß und wo die Annahme von Einschreibsendungen der bezeichneten Art stattfindet. Die Entrichtung der besonderen Einlieferungsgebühr von 20 Pfg. kann entweder baar oder, falls die Sendungen frankirt sind, durch Aufkleben von Postfreimarken erfolgen.

Wittgen. 19. Juni. Bei der am 10. c. stattgefundenen Eröffnung der Telegraphenanstalt wurde das erste Telegramm Sr. Majestät dem Kaiser und das zweite Sr. Excellenz dem Generalpostmeister Dr. Stephan gewidmet.

Corchenbroich. 19. Juni. Gestern fand beim Schießen mit Völlern ein Mann durch Zerplatzen eines Völlers den sofortigen Tod.

Wesel. 17. Juni. Aus Veranlassung der Goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaars wurde laut der „Ref. Stg.“ heute auf höheren Befehl der wegen Majestätsbeleidigung zu 1 1/2 Jahr Gefängnis verurtheilte Schiffer K. von hier begnadigt und aus dem hiesigen Kreisgericht entlassen.

Bonn. 17. Juni. Gemäß Beschluß des Verwaltungs-Ausschusses wird laut der „Ref. Stg.“ die diesjährige General-Versammlung der Götter-Gesellschaft am 12. und 13. August in München abgehalten werden.

Nachen. 16. Juni. Die diesjährige Generalversammlung der deutschen Katholiken soll der „Ref. Stg.“ zufolge hier stattfinden.

Coblenz. 17. Juni. Die „Cobl. Volksztg.“ meldet: Kurz vor 7 Uhr gestern Abend trieb ein mit Segel versehenes zweimastiges großes Mothschiff (Maine) vor Kopf auf den Pfaffen-dorfer Strompfeiler. Dasselbe war zwar leer. Durch den heftigen Anprall sind die Masten gebrochen und das Schiff gerissen. Der Schiffer, ein blinder Mann, befand sich an Bord und wurde das havarierte Schiff aus Land gebracht. Ueber die Ursachen des Unglücks einer Blutvergiftung ist leider auch von hier zu berichten. Ein junges Mädchen trug farbene Strümpfe und beachtete es nicht, daß eine kleine Verletzung des einen Fußes unter diesen Strümpfen mehr und mehr anschwellte, bis die Sache bedenklich und ihre Aufnahme unter ärztliche Behandlung nöthig wurde. Dieselbe ist nun bald darauf an Blutvergiftung gestorben, welches Gift sich aus der Wollfarbe dem Blute mitgeteilt hat.

Sing. 16. Juni. Die Gewitter der vorigen Woche haben hier empfindlichen Schaden angerichtet. Fluoreweie ist vom Hagel Alles verschlagen worden. Traut und Kartoffeln, namentlich aber die Weinberge, wurden hart mitgenommen.

Saarbrücken. 17. Juni. Die Saar hat, wie die „Saarbr. Stg.“ mittheilt, gestern Nachmittag unter den Badenden ein erstes Opfer in diesem Sommer gefordert. Ein Recrut der 5. Schwadron des hier garnisonirenden Dragoner-Regiments Nr. 7 war mit anderen Kameraden an der Schwimmanstalt beschäftigt und begab sich gestern Nachmittag 3 Uhr an der Schwimmanstalt zum Baden in den Fluß, den er durchschwamm. Bei der Rückkehr zum St. Johanner Ufer sank der junge Mann plötzlich unter. Hülfe war durch den Schwimmmeister zwar rasch zur Stelle, aber erst nach einigen Minuten gelang es, den Unglücklichen als Leiche dem nassen Elemente zu entreißen. Alle sofort vorgenommenen Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos. Der herbeigerufene Militärarzt constatirte, daß ein Schlagfluß dem Leben des jungen Mannes, der gemäß erbitzt ins Wasser gegangen war, ein Ende gemacht habe.

Borgentreich (Kreis Warburg), 17. Juni. Das „Westf. Vbl.“ berichtet folgenden scandalösen Vorfall, welcher sich hier am Trohnleichenamstage ereignete. Am Gerichtsgebäude nämlich, welches sich unmittelbar der Kirche gegenüber befindet, flatterten die beiden großen, der hiesigen Gerichtskommission zugehörigen Fahnen, welche bereits an dem patriotischen Feste Tags zuvor ausgehängt waren. Als nun die Procession mit dem Sanctissimum ausgerückt war, wurden die Fahnen herein-gezogen und unmittelbar nach Schluß der Procession in ostentatibler Weise wieder herausgehängt. Und damit sich Niemand der Täuschung hingabe, daß dies etwa bloß zufällig geschehen sei, hatte der betreffende Herr schon am Abend vorher in verschiedenen Wirthshäusern erklärt, daß er diese Heldenthat verüben werde.

Retmathe. 15. Juni. Durch Act Kaiserlicher Gnade wurden laut der „B. M. Z.“ unterem Orte vier Bewohner wieder-gegeben, welche im Jahre 1865 zu 18 resp. 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt waren, weil sie in einer Schlägerei einen Soldaten um's Leben gebracht hatten. Ihr erster Gang war zur Kirche. Drei derselben sind verheirathet.

Bermischtes.

Berlin. Die „Volksztg.“ schreibt: „Die Manie, sich den Körper an den verschiedensten Stellen mit Kornblumen zu be-

streichen, welche seit einiger Zeit Berlin befallen hat, gibt zu den heftigsten Beschwerden derjenigen Eigentümer von Getreide-feldern Anlaß, deren Besitzungen in der Umgegend von Berlin liegen. Die Rücksichtslosigkeit, mit welcher die Kornblumenentbuschungen in die in Blüthe stehenden Kornfelder einfallen und die Mehren niedertreten, ist geradezu unerhört; manche Felder sahen am gestrigen Abend aus, als ob schwere Hagelschauer die Hoff-nung des Landmannes vernichtet hätten. Dieser Kornblumen-entbuschungs-artet offenbar in eine Art von Communismus aus; den Fanatikern der blauen Blumen wenigstens scheint jedes Ver-ständniß dafür abhanden gekommen zu sein, daß die Felder, die sie verwüsten, nicht ihr, sondern anderer Leute mühsam befestigtes Eigenthum sind, das schon ohnehin durch die Ungunst der Witterung genug gelitten hatte, ehe diese Kornblumen vertilgenden Heuschreckenschwärme darauf niederfielen.“

Frankfurt, 17. Juni. Am Samstag sprang ein bejahrter Handwerkslehrer von der Obermainbrücke in den Main und ertrank. Bei Niederrad wurde gestern seine Leiche gefunden.

Zu Tours haben circa 400 Maurengesellen die Arbeit eingestellt; sie verlangen eine Lohnerhöhung von fünf Cen-times per Stunde. Auch aus den Manufactur-Distrikten des Nordens werden neue Streiks gemeldet, namentlich ein vereinzelter Ausfall in einer Lyoner Sammfabrik.

[Schmetterlingszüge.] Der „Patriot de l'Ouest“ schreibt: Vier gestern Mittag in Angers in der Gegend des Mail sich erging, konnte einem seltsamen Schauspiel zusehen: nämlich der Sperrung eines öffentlichen Weges durch einen Schmet-terlingszug. Die Sache hat sich wirklich ereignet. Ein Schwarm von Schmetterlingen, 15,000 bis 20,000 an der Zahl, von allen Größen und Farben hat das Stadtviertel durchzogen, von Osten kommend und den Weg nach dem Fluß nehmend. Nachdem sie anfangs über die Bäume der Promenade und über den neuen Gerichtspalast hinwegflogen, haben sie sich plötzlich fast bis auf den Boden herabgelassen und folgten zur größten Verwunderung der gebildeten Passanten der Mail-Strasse von einem Ende zum andern in gerader Linie und vollkommener Ordnung. Sie glitten einer wahren Invasionen-armee. Man kann sich in der That nichts Sonstigeres denken, als diese Gasse voll von Schmetterlingen, welche Jedermann zwangen, sich der Länge der Mauern entlang aufzustellen. Man fragte sich, ob man eigentlich wache oder ob es ein fantastischer Traum sei. Ähnliche Schmetterlingszüge sind auch in anderen Gegenden beobachtet worden. Am 7. d. Mittags zogen bei Rheinweiler (nicht weit von Hünningen) unge-heure Schwärme über den Rhein; ihr rascher Flug von Westen nach Osten dauerte mehrere Stunden. Aus der Umgegend wird Gleiches berichtet. In St. Gallen und Gossau wurde am gleichen Samstag Nachmittag ein ungeheurer Schwarm mittelgroßer Schmetterlinge (dunkelbraun mit rothgelben Tupfen) beobachtet, die in dichten Massen während des ganzen Nachmittags von Nordwesten nach Südosten unter allgemeinem Staunen des Pu-blikums, das sich diese merkwürdige Naturerscheinung nicht erläs-sen konnte, zogen. Der gleiche gewaltige Schmetterlingsschwarm, der übrigens auch in Weßlin, im Canton Zürich, im Laufe des Samstags Nachmittags gesehen wurde, zeigte sich später in Dufnung im Thurgau. Auch in Karlsruhe wurde eine ähnliche Beobachtung gemacht und in Buhl (bei Baden) wurde ein un-endlicher Schwarm gesehen, der am Sonntag von Süd nach Nord zog und am Dienstag wieder zurück von Nord nach Süd. Der betreffende Schmetterling ist der im allgemeinen nicht seltene schöne Distelfalter, der in manchen Jahren in außerordentlicher Menge erscheint. Die Zucht der Larven ist, das die Schmetter-linge da, wo sie sich niederlassen, durch Erzeugung einer toxischen Masse Raupen Schlimmes an den Culturen stiften, ist un-begründet. Die Raupe nährt sich von der Distelflanze oder auch von der Klette, der Wessell und Schafgarbe; nur den Weichspfen (auch eine Distelfalt) kann sie schädlich werden.

In Neapel hat während der Trohnleichenam-Procession ein schrecklicher Unglücksfall stattgefunden. Die Herzogin von Sanro sah von einem kleinen Balkon des zweiten Stockes ihres Palais mit noch einigen Verwandten den Zug passiren, als plötz-lich der Balkon brach und auf die Straße stürzte, im Fallen auch den Balkon des ersten Stockes mitreißend. Die Herzogin wurde so schwer verletzt, daß sie nach zwei Stunden dem Geiste aufgab. Die übrigen Bewohner des Hauses, welche beide Balcone benützt hatten, kamen mit leichten Verletzungen davon; auch auf der Straße, auf der zum Glücke wegen des Sonnenbrandes an der verhängnißvollen Stelle nur einige Leute standen, wurden zwei Personen verletzt.

[Ein gefährlicher Dieb.] Ein interessanter Fall ereignete sich am 10. Juni vor dem Assisen-gerichte in Rom. Auf der Anklagebank saß ein Individuum, welches des Diebstahls einer Gelin und ihres Füllens beschuldigt war. Die Zeugen wurden vernommen und der Angeklagte gestand, daß er die Thiere unter seinen Schutz genommen habe. Darauf ergriff sein Ver-theidiger für ihn das Wort. „Meine Herren Geschworenen!“ rief er. „Der Mann, welcher jetzt vor Ihnen steht und über dessen Schicksal Sie zu entscheiden haben, ist vor allem ein Mensch von Herz. Und Sie wissen so gut wie ich, daß die Leute dieser Art heutzutage sehr selten sind.“ — Das Publikum war erstaunt und die Geschworenen sahen einander an. — „Ja, meine Herren, er ist ein Mann von Herz. Hätte er gewollt, so hätte ihn Nie-mand daran verhindert, die Gelin allein zu nehmen. Die Folge davon wäre der Tod des Füllens gewesen. Nun, bei diesem Ge-danken regte sich das Herz meines Klienten. Nein, sprach er zu mir, ich will die Gelin nehmen, aber ich will nicht den Tod des armen kleinen Füllens auf mein Gewissen nehmen. Das ist edel, meine Herren, das ist mutig, denn er wußte, daß es viel schwieriger sei, zwei Thiere zu entwenden, als ein einziges, und daß er sich einer viel größeren Gefahr der Entdeckung aussehe. Aber er besann sich nicht, er hörte nur die Stimme seines Ge-wissens und zog es vor, sich einer größeren Gefahr zu exponiren, als das Kind von der Mutter zu trennen. Ist das nicht hoch-berzig? Zeigen Sie, meine Herren, daß Sie ein ebenso edles, ge-fühlsvolles Herz haben u. s. w.“ Das Geschworenengericht ließ sich aber von der Beredsamkeit des Verteidigers nicht beistehen und verurtheilte den Dieb zu drei Jahren Gefängniß.

[Ein interessanter Prozeß] wird in nächster Zeit in Seltingers zur Verhandlung gelangen. Dieser Prozeß betrifft eine Erbschaft und der Hauptstreitpunkt in demselben liegt in dem Umstande, daß der Tod des Erblassers nicht nach-gewiesen werden kann, obgleich es sehr wahrscheinlich ist, daß der-selbe nicht mehr lebt, da er 1764 geboren ist. Der Gerichtshof

hat aus dieser Veranlassung statistische Daten über die Lebens-dauer in Finnland eingezogen.

Cherson, 18. Juni. Das Individuum, welches in der hie-sigen Rentei 1 1/2 Millionen gestohlen, wurde ergriffen; 1 Million ist noch bei demselben vorgefunden worden.

Der einigen Wochen durchlief einen großen Theil der europäischen Presse die Nachricht, es sei ein Verfahren erfunden worden, Thiere durch Einspritzung eines Pflanzensaftes in den Zustand des Scheintodes zu versetzen und später, sogar nach vielen Monaten, durch Anwendung eines Gegengiftes ins volle Leben zurückzurufen. Der Erfinder, der australische Gelehrte Notura, hat ein Schaf scheintodt gemacht und 19 Tage lang so-gar in einer Gefrierkammer liegen lassen; als das Gegengift eingefloßt wurde, erwachte es nicht nur, sondern sprang vollstän-dig munter aus seinem Verlies hervor. Diese „Thatsache“ so-wie das ganze Verfahren waren mit den kleinsten Einzelheiten dargestellt, und es wurde daran ein Plan geknüpft, das von Australien nach Europa auszuführende Vieh in scheintodtem Zu-stande zu verschiffen. Das würde natürlich der Viehausstellung erheblich zur Förderung gereicht haben. Aber schade, daß es sich um die Erfindung genau so verhält, wie um die „Aufhebung der Schwerkraft“, welche vor nicht langer Zeit die Runde durch die Presse machte. Der Brisbane Courier, das australische Blatt, welches die Mittheilung zuerst brachte, gesteht jetzt selbst ein, daß ihm ein Märchen aufgebunden worden.

Fast allgemein wird das schimmelige Brod als Futter für das Hausgeflügel verwendet. Das ist ein entsehe-der Fehler, der sich oft hart bestraft. Ein so gutes Futtermittel Brod in mäßigen Gaben für alle unsere Hausthiere ist, so nimmt doch verschimmeltes Brod sogar giftige Eigenschaften an und wirkt gefährlich, da es Kollik und Aufreibung des Hinterleibes ic. oder Entzündung und Brand der Baucheingeweide und dadurch den Tod veranlaßt, sowie es bei trächtigen Thieren die Ursache von Fehlgeburten werden kann. Diese Nachtheile theilt das schimmelige Brod mit schimmeligen Delfäcken, welche ebenfalls bei unseren Hausthieren Magen- und Darmentzündungen hervor-rufen. Wer also in die Lage kommt, schimmeliges Brod als Viehfutter verwenden zu wollen, der lasse es vorher; dadurch wird der den Schimmel bildende Pilz zerstört und unschädlich gemacht.

Abonnements-Einladung

auf die

Neu-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 3. Quartal 1879 recht bald er-neuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements ge-wünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Handels-Nachrichten.

Köln. 19. Juni. Amtliche Notierungen der Handelsmatten. Weizen mattr, hief. eff. M. 21.00—21.50 Br., fremder 19.50—20.00 Br., per Juli 18.60 Br., 18.65 Br., 18.60 Br., per Nov. 19.15 Br., 19.20 Br., 19.10 Br.

Roggen mattr, hief. eff. M. 16.00—15.00 Br., fremder 12.00—14.00 Br., mit Gewicht von 65 Pfd. per 50 Liter per Juli 11.80 Br., 11.80 Br., 11.70 Br., per Nov. — Br., 12.55 Br., 12.50 Br. Hafer ohne Sad per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hief. eff. M. 14.00—15.00 Br., fremder 14.00—15.00 Br. Rübsen fest, per 50 Liter mit Sad in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 30.20 Br., per Oct. — Br., 30.40 Br., 30.30 Br. (Landmarkt) Weizen M. — Br., Roggen 13—14.25; Gerste — Br., Hafer 14.00—15.00 bezahlt nach Qualität per 200 Pfd. Zu-führen nicht nennenswerth.

Berlin. 19. Juni. Weizen per Juni 185.— Br., Juni-Juli 184.50 Br., Juli-Aug. 184.50 Br., Herbst 191.— Br., Roggen per Juni-Juli M. 119.50 Br., Juli-Aug. 120.50 Br., Herbst 127.50 Br., Oct.-Nov. 130. Br., Hafer per Juni M. 126.50 Br., Juni-Juli 126.50 Br., Juli-August 126.50 Br., Herbst 129.50 Br., Rübsen loco M. 58.— Br., per Juni 57.50 Br., Sept.-Oct. 58.10 Br., Oct.-Nov. 58.60 Br., Spiritus loco M. 53.— Br., Juni 52.50 Br., Juli-Aug. 52.50 Br., Aug.-Sept. 53.20 Br., Sept.-Oct. 53.20 Br.

Stettin. 18. Juni. Weizen per Juni-Juli 186.50, Sept.-Oct. 190.50 Br., Roggen per Juni-Juli 116.—, Sept.-Oct. 123.50 Br., Rübsen per Juni 56.50, Sept.-Oct. 56.50 Br., Spiritus loco 52.20, per Juni-Juli 51.40, Aug.-Sept. 52.70, Sept.-Oct. 52.30 Br.

Breslau. 18. Juni. Spiritus per Juni-Juli 49.90, Juli-Aug. 50.—, Sept.-Oct. 50.50 Br., Weizen per Juni-Juli 179.00 Br., Roggen per Juni 122.—, Juni-Juli 120.50, Sept.-Oct. 126.— Br., Rübsen per Juni 56.50, Sept.-Oct. 56.50 Br.

Magdeburg. 18. Juni. Kartoffelspiritus. Pocoman und höher bezahlt, Termine steigend. Loco ohne Sad M. 53.5—53.80, ab Bahn 54.20, per Juni und Juni-Juli 53.5 Juli-Aug. 53.8 Aug.-Sept. 54.5, Sept. 55, Oct. — per 10000 Pfd. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübsenspiritus fest. Loco M. 51.20, per Juli 51.50.

Antwerpen. 19. Juni. Petroleum flau. Blau disp. frs. 18.— Br., per Juni 18.— Br., Juli 17.75 Br., August 18.— Br., Sept. 18.— Br., Sept.-Dec. 18.25 Br. — Americ. Schmalz Marke Wilcox dispon. fl. 85.— — American. Speck long dispon. frs. 65, short disp. 68.— Schweinefleisch frs. 56.— — Woll-Umsatz 357 Ballen. Kurz Köln 123.20.

Antwerpen. 19. Juni. (Schluß.) Petroleum matt. Dispon. frs. 18.— Br., 18.50 Br., Juni 18.25 Br., Juli 18.— Br., Sept. 18.25 Br., Sept.-Dec. 18.25 Br.

Paris. 19. Juni. Mehl 8 Marken per Juni 59.—, Juli 59.25, August 59.50, Sept.-Dec. 60.25. Weizen per Juni 27.—, Juli 27.25 August 27.50, Sept.-Dec. 27.50. Roggen per Juni 18.50, Juli 18.25, August 18.25, Sept.-Dec. 18.25. Rübsen per Juni 81.—, Juli 81.25, August 81.75, Sept.-Dec. 82.75. Spiritus per Juni 53.—, Juli 54.25, August 54.25, Sept.-Dec. 54.50. Ruder weißer Pro. 3 per Juni 57.—, Juli 57.25, August 57.25, Sept.-Dec. 56.75.

Ant. 19. Juni. Leinöl disp. 27 1/2—1/2, per Sept.-Dec. 26 1/2. Raffinirtes Cottonöl disp. 27 1/2, per Juli-Oct. —.

Liverpool. 19. Juni. Baumwolle ruhig. Umsatz 6000 B. Zufuhr — B.

London. 19. Juni. Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verkauf angeboten 16 Cargos.

New-York. 18. Juni. Goldagio 103 1/2. London 4.87 1/4 D. — Mehl extra State D. 3.90. Rother Winterweizen 1.17. — Frucht & Getreide 4 1/2. Petroleum Standard rohte 12 1/4 cs. — Spect

5/8. — Baumwollm. middling Upland 6 3/4. — Baumwollm. —
Kette in Kammfäden 1000 Ballen, Export nach
England 7000 Ballen, nach dem Continent — 8.

Stiefmärkte.

Paris, 16. Juni. Zugetrieben waren: 2240 Ochsen, 463
Kühe, 152 Stiere, 1035 Kälber, 19630 Hammel, 1667 Schweine
Verkauft wurden: 2052 Ochsen 3/8 Kühe, 112 Stiere, 941 Kälber,
17610 Hammel, 593 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs.
1,45—1,85, Kühe 1,15—1,70, Stiere 1,15—1,45, Kälber 1,50—2,32,
Hammel 1,35—2,08, Schweine 1,36—1,58.

Lotterie.

Bei der am 19. Juni beendigten Ziehung der 3. Klasse 160.
Preussischer Klassen-Lotterie fiel: 1 Gewinn von 15 000 M. auf
Nr. 25 151; 1 Gewinn von 6000 M. auf Nr. 6509; 2 Ge-
winne von 3000 M. auf Nr. 25 691 u. 68033; 1 Gewinn
von 1800 M. auf Nr. 48 010; 3 Gewinne von 900 M. auf
Nr. 7543 36 765 und 94 937; und 9 Gewinne von 300 M.
auf Nr. 8674 10 060 27 418 47 503 53 246 58 417 60 384
88 558 und 92 927.

Letzte Post.

Bern, 19. Juni. Der Ständerath hat sich abweichend vom
bezüglichen Beschlusse des Nationalraths mit 29 gegen 12 Stimmen
für die sofortige Eröffnung des Tabakzollens und des Spirituszollens
ausgesprochen.

Osag, 19. Juni. In Beantwortung einer Anfrage in der
Ersten Kammer wurde seitens der Regierung die Erklärung ab-
gegeben, daß nach dem Votum der Zweiten Kammer über das
Canalproject die Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern
ihre Entlassung ohne Vorbehalt, die übrigen Minister bedingungs-

weise gefordert hätten. Der König habe die Entlassungsgefuhr
jedoch unter dem 15. Juni abgelehnt.

Paris, 19. Juni. Der Congress beschloß die Rückkehr der
Kammern nach Paris mit 540 gegen 262 Stimmen.

Der Marineminister hat beschlossen, drei Kreuzerdampfer
nach dem Stillen Ocean zu entsenden, um die Interessen der
französischen Unterthanen in Chile und Peru zu schützen.

Kairo, 19. Juni. Man berichtet, die ägyptischen Minister
zeigten sich der Absetzung des Khedivs keineswegs abgeneigt. Sie
werden in dieser ihrer Haltung wesentlich bekräftigt durch den eng-
lischen und französischen Consul, welche versprochen, dem künftigen
Khediv die Regelung der finanziellen Schwierigkeiten so wie die
Einsetzung einer neuen Regierung zu erleichtern. Der Khediv ist
noch unentschieden, was er thun soll.

New-York, 19. Juni. Den letzten aus Mexico einge-
gangenen Nachrichten zufolge war der Zustand gegen die Re-
gierung im Wachsen. Der Volkswiderstand mit dem Innern ist unter-
brochen. In Monterey wurden alle Zeitungen mit Ausnahme
des amtlichen Blattes genöthigt, ihre Publicationen einzustellen.
General Marano organisierte Streikkräfte gegen den Präsidenten
Porfirio Diaz.

Eisenbahnzüge von und nach Neuf. Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:
Düsseldorf: 6,20, 7,27, 7,48, 8,51, 10,18, 12, —, 12,51, 1,51, 2,30
3,58, 4,12, 5,30, 6,32, 7,44, 9,27, 10,43, 11,30, 12,51
Geerd: 7, —, 8,53, 12, —, 4,33, 6,30, 9,30.
Von Geerd nach Düsseldorf: 7,8, 9,1, 12,8, 4,41, 6,38, 9,38.
Gladbach und Neuf: 6, —, 7,43 nur bis Gladbach, 8,17, 10,12,
12,44 nur bis Gladbach, 2,26, 4,9 nur bis Gladbach, 5,47,
9,18, 11,30.

Flittgen: 6, —, 10,12, 12,44, 2,26, 4,9.
Von Flittgen nach Gladbach-Neuf: 6,10, 10,21, 12,53 nur bis
Gladbach, 2,36, 4,18 nur bis Gladbach.

Von Kleinbroich nach Gladbach-Neuf: 6,18, 7,55, 10,28, 1, —,
nur bis Gladbach, 2,43, 4,25 nur bis Gladbach, 6, —, 9,30, 11,30.

Von Corfenbroich nach Gladbach-Neuf: 6,24, 8, —, 10,33, 1,5,
nur bis Gladbach, 2,48, 4,30 nur bis Gladbach.

Von Gladbach nach Neuf: 8,23, 11,9, 3,10, 6,23, 9,57, 11,30.
Von Gladbach nach Dören: 11,11, 3,42, 9,1.

Von Capellen-Benelingshoen nach Dören: 6,36, 8,10, 11,8, 2,46, 7,29.
Von Grevenbroich nach Dören: 6,45, 8,19, 11,19, 2,55, 7,38.

Nach Neuf von:
Düsseldorf: 5,40, 6,43, 7,27, 8,77, 8,38, 9, —, 9,58, 11,31, 12,28
1,30, 2,10, 3, —, 3,29, 3,57, 5,31, 6,5, 8,42, 9, —, 11, —,
Dreierdt: 7,33, 9,53, 12,32, 5,33, 8,56, 10,19.

Neinische Eisenbahn.

Von Neuf nach:
Köln: 7,9, 7,46, 10,18, 11,56, 1,49, 3,56, 6,33, 9,22.
Von Neuf nach Köln: 7,56, 10,26, 12,6, 6,42, 9,32.

Von Dören nach Köln: 8,8, 10,40, 12,19, 2,6, 6,56, 9,45.
Von Dören nach Köln: 8,18, 10,51, 12,30, 4,21, 7,7, 9,5,6

Von Vöhringen nach Köln: 8,28, 11,2, 12,41, 2,23, 7,18, 10,5.
Von Vöhringen nach Köln: 8,37, 11,12, 12,51, 2,28, 10,15.

Crefeld: 7, —, 8,23, 10,14, 12,45, 2,27, 3,44, 6,28, 9,17, 11,19.
nur an Sonn- und Festtagen.

Cleve: 7, —, 10,14, 2,27, 3,44, 6,28.
Effen: 7, —, 10,14, 2,27, 3,44, 6,28, 9,17.

Dören: 6,21, 7,55, 10,53, 2,30, 7,13.
Von Dören nach Köln: 6,55, 8,31, 11,31, 3,7, 7,50.

Von Dören nach Dören: 7,2, 8,38, 11,40, 3,15, 7,58.
Von Dören nach Dören: 7,13, 8,49, 11,51, 3,26, 8,9.

Nach Neuf von:
Köln: 6,10, 6,52, 9,25, 11,42, 1,40, 2,42, 5,30, 8,15, 10,20, nur
an Sonn- und Festtagen.

Städtischer Gras-Verkauf.

Der diesjährige Grasaufwuchs wird am
Dienstag den 24. Juni cr.,
im hiesigen städtischen Kaufhause öffentlich an den Meist-
bietenden verkauft werden.

Es werden zum Verkaufe kommen die Gräbereien auf
den Wiesenterrains zu beiden Seiten der Straße nach dem
Rheine, Abtheilung A, B, C, D, im Ganzen ca. 320 Morgen,
welche in Parzellen von 2 Morgen eingetheilt sind.

Der Verkauf beginnt Morgens 9 Uhr mit Abtheilung
C und wird Nachmittags 2 Uhr fortgesetzt.
Neuf, den 16. Juni 1879.

Der Bürgermeister,
Ridder.

Kölnische Volkszeitung.

Größte katholische Zeitung Deutschlands seit 1860.

Zwei Blätter täglich und Feuilleton.

Verlag von J. P. Bachem in Köln.

Das Jahr 1879 zeigt sich als ein Jahr von größter politischer Bedeu-
tung. In den wirtschaftlichen Angelegenheiten Deutschlands sind in Folge
der Reform der Zoll- und Finanz-Politik einschneidende Veränderungen im Gange.
Dagegen haben sich die Hoffnungen, daß die Beendigung des „Culturkampfes“
nicht bevorstehe, als verfrüht erwiesen, wie wir dies stets warnend vorauslagten.

Die „Köln. Volkszeitung“, unter den größten katholischen Tagesblättern
Deutschlands bei weitem die meisten Abonnenten zählend, wird
wie bisher nichts unterlassen, durch gediegene Leistungen auf allen in den Be-
reich der Tagespresse gehörenden Gebieten sowie durch prompte Mittheilung der
Ereignisse mittels zahlreicher Telegramme in der ersten Linie der katho-
lischen Journalistik zu bleiben. Die volks- und landwirtschaftlichen Fragen
werden auch ferner in ganz besonderer Weise Berücksichtigung finden, wie dies
schon in der letzten Zeit in steigendem Maße geschehen ist.

Die Landtags- und Reichstags-Verhandlungen, deren Hauptresultate am
Tage selbst durch Telegramme mitgetheilt werden, erscheinen in sorgfältiger Be-
arbeitung, hervorragende Reden (insbesondere solche von Mitgliedern des Cen-
trums) gleich im stenographischen Wortlaut regelmäßig am nächstfolgenden Tage.
Ueber die parlamentarischen Vorgänge im Plenum wie in den Commissionen
berichtet die „Kölnische Volkszeitung“ — Dank der freundlichen Unterstützung
durch namhafte Mitglieder der parlamentarischen Körperschaften — mit einer
Pünktlichkeit und Uebereinstimmung, wie nur wenige der größten deutschen Zei-
tungen sie aufweisen können.

Die Handels-Nachrichten zeichnen sich durch sorgfältige Auswahl
und sachverständige Redaktion aus. Die „Kölnische Volkszeitung“ hat für den
Schutz der nationalen Arbeit, fast allen übrigen Zeitungen voran, seit Jahren
gewirkt. Sie gehört zu den wenigen Blättern, welche ihre Leser über die
wirkliche Lage der Actien-Gesellschaften fortwährend zu orientiren
suchen. Die täglichen Cours- und Handelsnotirungen werden größtentheils auf
telegraphischem Wege bezogen.

Das Feuilleton, dessen Ruf seit Jahren begründet ist, bringt durch-
gängig Original-Novellen der bedeutendsten katholischen Schriftsteller oder tüch-
tige, speciell für das Blatt angefertigte Uebersetzungen. Die Preis-Novelle,
welche in der von der Verlagsbuchhandlung ausgegebenen Feuilleton-Concurrenz
den ersten Preis von 2500 Mark erhielt, erscheint im dritten Quartal
1879, während die besten der nicht prämiirten Arbeiten nach getroffener Ver-
einbarung mit den Autoren in den folgenden Quartalen im Feuilleton veröffent-
licht werden.

An den Wochentagen findet zweimalige tägliche Versendung
statt. Ein drittes Blatt erscheint, so oft der vorhandene Stoff es erfordert,
gewöhnlich ein bis zwei Mal die Woche.

Der Abonnementspreis beträgt: bei allen Postanstalten des Deutschen
Reiches (und, wie bisher, in Luxemburg und Oesterreich) 6 M. 75 Pfg. und
bei den Agenturen der „Köln. Volkszeitung“ in Aachen, Bonn, Düsseldorf und
Coblenz 6 M. 75 Pfg., für Köln 5 M. 50 Pfg.

Die Einrückungsgebühren betragen: gewöhnliche Inserate die
Zeile 25 Pfg., Reclamen (am Schluß der Politikkolonne) 75 Pfg.,
die Doppelzeile.

In Folge der großen Verbreitung der „Köln. Volkszeitung“, wodurch die-
selbe zu den wirksamsten Infectionsmitteln gehört, sind bei diesem Preise
die Inserate verhältnismäßig billiger, als die der meisten größeren deutschen
Zeitungen.

Köln, 15. Juni 1879.

J. P. Bachem.

S. Flatau,

Neuf, Niederstraße 41,

empfiehlt in sehr großer Auswahl und zu sehr billigen Prei-
sen Leinen, Turntuch, Lüste und Cachemir-Röcke.

Einladung zum Abonnement auf die
Ausgabe 6100. Ausgabe 6100.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Die „Deutsche Reichs-Zeitung“ erscheint in großem Zeitungs-Format sie-
benmal wöchentlich, und beträgt der Abonnementspreis bei der Post und für
die Stadt Bonn pro Quartal 4 M. Mark. Insertionsgebühren die Petitzeile
15 M. Pfg.

Zur Nichtsnur ihres Auftretens auf den verschiedenen Gebieten des po-
litischen und socialen Lebens hat sie sich jederzeit die in der Religion grundgelegten
Prinzipien genommen und wird dies auch fernerhin thun. Originalartikel und
populär gehaltene Leitartikel über Tagesfragen, anpreisende Feuilletons und
reichhaltige lokale, vermischte, landwirtschaftliche und besonders Handels-Nach-
richten stellen die „Deutsche Reichs-Zeitung“ in die erste Reihe der täglich
erscheinenden politischen Zeitungen.

Bonn, im Juni 1879.

Verlag und Expedition der Deutschen Reichs-Zeitung.

Abonnements-Bestellungen

Ausgabe 4600. auf das 3. Quartal der Ausgabe 4600.

Tremonia

inclusive Samstags-Beilage „Lehrkräfte“.

bitten wir recht bald zu machen. Unser Blatt, dessen Wirken als
Organ der Centrumpartei bekannt, erscheint wöchentlich 6 Mal im
großen Zeitungsformat und ist zum Preise von 2 Mark 50 Pfg.
— also außerst billig — durch jede Postanstalt zu beziehen. Die
„Tremonia“ concurrenirt in Folge der vielen Original-Artikel, nament-
lich wirtschaftlicher Richtung, der zahlreichen Correspondenzen aus
Berlin, der Provinz und des gediegenen Feuilletons wegen mit den
größten Zeitungen.

Anzeigen, die mit 15 Pfg. per Zeile berechnet werden, finden,
der großen Verbreitung des Blattes halber, den besten Erfolg, und
gewähren wir bei größeren Anzeigen entsprechenden Rabatt.

Dortmund, im Juni 1879.

Verlag der „Tremonia“: Gebr. Venzing.

Pascha

türkischer Kaffee per Pfund
30 Pfg. Besser wie alle Sur-
rogate an Nährkraft u. Fein-
heit des Geschmacks, worin er
geringere Kaffeesorten über-
trifft.

Wiederverkäufer Rabatt.
Elbern-Ostmann,
Neuf, Markt No. 3.

Butter

in sauberen Fässern prima Qual. pr. Pfd.
80 Pfg., von 30—40 Pfd., II. Qual.
70 Pfg. per Pfd., frachtfrei und fah-
frei stets frisch vorräthig und versendet
Probefässer auf Nachfrage.

W. Dellwig, Hamm in Westf.

Eine tüchtige Haushälterin und
Wirthschafterin aufs Land gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Endlich

ist es mir gelungen wieder eine Parthe
Bucker-
Vorderschinken

Marke Armour & Comp., 8—10
Pfd. schwer, in Leinen verpackt zu er-
halten, welche im verfloffenen Jahre sich
einen weit verbreiteten guten Ruf er-
worben. Dieselben zeichnen sich von
allen anderen aus, durch milde Sal-
zung, schöne Maucherung und ihren vor-
theilhaftesten Schnitt.

Ladenpreis 12 Pfg. per Pfd.
Jeder Schinken trägt den Stem-
pel eines amtlichen Fleischbeschauers.

Neuf. Jean Rappes,
Crefelderstraße u. Markt.

Speicherräume vermietet
Jonas Hoffmann.

Erste Etage, 4—6 schöne Zimmer,
Waschküche und Bleiche pro Oktober zu
vermieten. Neue Gartenstr. Nr. 10.

Elogins-Verein.

Morgen Samstag Abend 8 1/2 Uhr:

Versammlung

mit Musik bei Herrn Pet. Hertel,
wozu sämtliche Metall-Arbeiter, die
Herren Meister und Gesellen, freun-
dlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Möbel- und Spiegel-Lager.

Unterzeichneter empfiehlt sein reich-
haltiges Möbel-Lager; besonders
sehr starke und billige Stühle in bin-
Sorten, sowie Sophas u. Spiegel.

Hr. Schellens,
Michaelstraße 7.

Geherzte Schacht- und Zug-
stiefel von 4—4,50 M. zu haben bei
H. Bader, Hammbohrstr. 11.

Medicinisches Tokayer.

Stärkungsmittel für Kinder u. Ge-
nesende. In Fl. M. 1, M. 2 u. M. 3,50.

A. J. Kamphausen in Neuss.
F. Rüttgen in Neuss.
J. Gummersbach in Neuss.
H. Wilbertz in Grevenbroich.

1,2 Chamais-Paduaner, 1,2
weiße Italiener, 1,1 braune
Malchen, sämtlich prämiirte Thiere,
werden billig abgegeben.

Wo, sagt die Exp.

Eine schöne erste Etage (3 Räume)
sogleich zu vermieten.

Von wem, sagt die Exp. d. Btg.

Mehrere Zimmer zu vermieten.
Nab. in der Exp.

Portemonnaie mit Geld gefunden.
Nab. bei Carl Schmitz in Hemmerden.

Ein braves kath. Dienstmädchen
für Küche und Hausarbeit sucht Frau
H. Blank, Crefeld, Mariannenstr. 41.

Es wird ein altes Dienstmäd-
chen für Küche u. Hausarbeit gesucht.
Wo, sagt die Exp. d. Btg.

Gelucht ein Mädchen vom Lande
von 10 bis 17 Jahren bei 1 Kind.
Wo, sagt die Exp.

Ein gelegenes Haus, worin Wirth-
schaft und Bäckerei, ist zum 1. October
ganz und auch theilweise zu vermieten,
dasselbe ist auch unter günstigen Be-
dingungen zu kaufen.
Von wem, sagt die Exp.

Neuf-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuf:	Von Düsseldorf:
6 Uhr 20 Min.	7 Uhr 15 Min.
(außer Sonntags).	(außer Sonntags).
8 Uhr 5 Min.	9 Uhr 30 Min.
10 " 45 "	11 " 30 "
12 " 50 "	1 " 30 "
2 " 20 "	3 " 10 "
4 " 20 "	5 " 10 "
6 " 20 "	7 " 10 "
8 " 20 "	9 " 10 "